

Nachhaltigkeitslücke geschlossen

Die Regierung präsentierte am Montag die Generationenbilanz 2012. Im Vergleich zur Präsentation der Zwischenergebnisse vom Januar ergeben sich daraus positivere Zahlen, als zuerst angenommen.

Von Joël Grandchamp

Vaduz. – Die demografische Alterung schreitet fort. Diesem Trend kann sich auch Liechtenstein nicht entziehen. Aus dieser Entwicklung ergibt sich die Notwendigkeit, rechtzeitig Massnahmen zu ergreifen, damit der Finanzhaushalt des Landes nicht aus den Fugen gerät. Das Forschungszentrum Generationenverträge der Universität Freiburg präsentierte darum die im Auftrag der Regierung erstellte Generationenbilanz. «Liechtenstein ist nicht wirklich in einer vollständigen Nachhaltigkeit, aber ist fast daran», sagte Bernd Raffelhüschen von der Universität Freiburg. Als Grundlage für die Generationenbilanz wurde die fiskalische Ausgangslage 2010 verwendet, für die mittlere Frist der Finanzplan für die Jahre 2013 bis 2016.

Nachhaltigkeitslücke von 37 Prozent
Während die im Januar vorgestellten Ergebnisse noch von einer Nachhaltigkeitslücke von 91,2 Prozent des Bruttoinlandsprodukts ausgingen, liegt diese nun bei 36,9 Prozent. Der beträchtliche Unterschied dieser Zahlen begründet sich darin, dass zwischenzeitlich mehr Informationen für die Hochrechnung berücksichtigt wurden. So wurden neu auch die Totalrevision des Steuergesetzes und alle bis Ende 2012 realisierten Teile des Massnahmenpakets zur Sanierung des Landeshaushalts einberechnet. Die Korrektur eines Fortschreibungsfehlers sowie Anpassungen der Aus-

gangsbasis für Investitionen taten ihr Weiteres dazu, die berechnete Nachhaltigkeitslücke zu senken. Im internationalen Vergleich ist dies eine relativ kleine Lücke. «Griechenland hat eine Nachhaltigkeitslücke von 1000 Prozent. Wenn Sie Deutschland betrachten, da gibt es eine Nachhaltigkeitslücke von um die 200 Prozent», erklärte Raffelhüschen. Das bedeute für Liechtenstein zwar weder einen Welt- noch Europameistertitel, aber dies habe hauptsächlich mit externen Faktoren wie Ölreserven zu tun. Auch das Staatsvermögen von fast einem ganzen Bruttoinlandsprodukt sei fast einzigartig auf der Welt.

Reservenaufbau ab 2020

Im Wesentlichen sind drei Haushalte für die Nachhaltigkeitslücke interessant, da die restlichen Positionen kaum ins Gewicht fallen. Diese drei Positionen sind das Land, die Gemeinden sowie die AHV. Für das Land und die Gemeinden gibt es in der langfristigen Betrachtung kaum Probleme. «Man gibt momentan zwar mehr aus, als man einnimmt, aber im Gegenzug hat man gewisse Vermögensreserven, mit denen man dieses Loch ausgleichen kann», sagte Stefan Moog von der Universität Freiburg. Das eigentliche Problem läge in der AHV. Von den 132,3 Prozent des BiP der implizierten Staatsschuld stammten 112,1 Prozent aus der AHV.

«Bezüglich der Zahlen des Landes mag man auf den ersten Blick verwundert sein. Man hat schon einiges saniert, der Finanzplan weist aber immer noch ein grosses Loch auf. Wir sagen aber, es gibt kein Problem, da hier eine Nachhaltigkeitsreserve vorhanden ist», sagte Moog. Die Nachhaltigkeitslücke verdichte die Zukunft in einer Zahl. Wenn man sich die Entwicklung über die nächsten 10 Jahre betrachte, sehe man durchaus gewisse Probleme. Darunter auch



Stellen den Schlussbericht der Generationenbilanz Liechtenstein vor: Lucia Gaschick-Biedermann, Stefan Moog, Regierungschef Klaus Tschütscher und Bernd Raffelhüschen (v. l.).
Bild: Elma Korac

den Einbruch bei den Steuereinnahmen, welche sich erst 2025 wieder angleichen werden. «Über die nächsten 10 Jahre wird man gewisse Defizite akkumulieren und das wird zu einem deutlichen Abbau der Vermögensreserven des Landes führen», sagte Moog. Ab 2020 könne man jedoch die Reserven dann wieder aufbauen. Dazu müsse auch erwähnt werden, dass dies zu einem Grossteil auf Annahmen beruhe, die davon ausgehen, dass sich die Steuereinnahmen wieder anpassen würden.

Solange man aufpasse, werde dies aber auch eintreten.

Verbesserung gegenüber 2007

«Hätte man in den letzten Jahren die finanzpolitischen Weichenstellungen nicht vorgenommen, würde die Nachhaltigkeitslücke, welche von 39 auf 36 gesunken und damit einigermaßen stabil geblieben ist, bei 239,8 Prozent liegen», sagte Regierungschef Klaus Tschütscher. Die Steuergesetzesrevision habe die Lücke zwar erhöht, gleichzeitig aber auch die Steuererträge sta-

bilisiert, die Sanierung des Landeshaushalts habe die Lücke aber bereits um 70 Prozent des BiP reduziert. Im Vergleich zum Nachhaltigkeitsbericht von 2007, wo der Landeshaushalt mit einer Nachhaltigkeitslücke von rund 109 Prozent belegt war, liege die Reserve heute bei 6,7 Prozent. «Für den Staatshaushalt darf man keine Entwarnung geben – trotz einer Nachhaltigkeitsreserve, welche sich hauptsächlich daraus ergibt, dass wir keine Staatsverschuldung, sondern ein Staatsvermögen haben», sagte Tschütscher.